

# Spät, aber doch rehabilitiert

Aufhebung von Unrechtsurteilen der Nazis soll nicht an „Papierform“ scheitern

**SALZBURG** (SN-res). Nationalsozialistische Unrechtsurteile betrafen auch Personen, welche sich in Wort und Tat für ein unabhängiges und demokratisches Österreich einsetzten und in der verbrecherischen Gewaltmaschine der Nazis nicht mitmachen wollten. Eine dieser Personen war der aus Mühlbach am Hochkönig stammende Sägewerksarbeiter Karl Rupitsch, der als Anführer der Wehrmachtsdeserteure im Pongau galt und im Oktober 1944 im KZ Mauthausen ermordet wurde.

Der Beitrag der Wehrmachtsdeserteure für ein freies Österreich fand erst durch das „Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetz“ vom 1. Dezember 2009 durch die Republik Österreich Anerken-

nung. Damit gelten solche NS-Unrechtsurteile als nicht erfolgt und die davon Betroffenen als rehabilitiert.

Auch die Tochter von Karl Rupitsch, Brigitte Höfert, hatte sich in diesem Sinne um die Rehabilitierung ihres Vaters bemüht, war aber an der Bürokratie gescheitert: Obwohl das für solche Rehabilitierungen zuständige Wiener Straflandesgericht die Ansicht vertrat, dass alle Voraussetzungen vorlägen, gab es ein Problem: Das Urteil des Standgerichts war nicht auffindbar. Bisher galt aber das Todesurteil in schriftlicher Form als formale Voraussetzung für die Rehabilitierung.

Zweieinhalb Jahre lang bemühten sich der Salzburger Historiker Michael Mooslechner und der

SPÖ-NRAbg. Johann Maier um Unterstützung für Brigitte Höferts Rehabilitationsantrag. Dann kam es doch noch zu einem Erlass des Justizministeriums, in dem den Gerichten nahegebracht wird, dass die Auffindbarkeit eines standgerichtlichen Urteils keine formale Voraussetzung für die Anwendung des Rehabilitierungsgesetzes ist. Zuletzt konnte Nationalratspräsidentin Barbara Prammer mitteilen, dass der Rehabilitierung von Karl Rupitsch nichts mehr entgegenstehe.

Am 15. Oktober stellte das Straflandesgericht Wien per Beschluss fest, dass die Verurteilung des Karl Rupitsch als nicht erfolgt gelte. Damit hat Brigitte Höfert die Rehabilitierung ihres Vaters doch noch erreicht.

SN 29. 11. 2012